

**Laura Horelli**

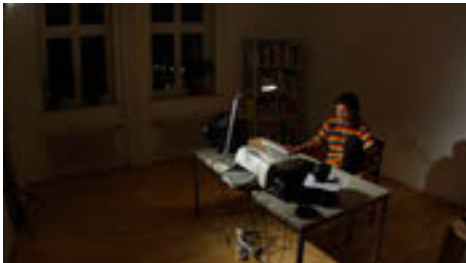
I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin, 2007

1-Kanal-Video (15:46 Min.), Farbe, Ton
Courtesy of Galerie Barbara Weiss, Berlin

**Laura Horelli**

I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin, 2007

1-Kanal-Video (15:46 Min.), Farbe, Ton
Courtesy of Galerie Barbara Weiss, Berlin

**Laura Horelli**

I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin, 2007

1-Kanal-Video (15:46 Min.), Farbe, Ton
Courtesy of Galerie Barbara Weiss, Berlin

LAURA HORELLI BEI BARBARA WEISS, BERLIN

DAS PRIVATE IST POLITISCH

MAX GLAUNER

30. März 2007

„I have been considering making a video...“

Laura Horelli in der Galerie Barbara Weiss, 10117 Berlin.

Vom 20. März bis 21. April 2007

Es war ein Zufall, doch ein sinnfälliger: Just an dem Tag, an dem sich die Umweltminister der G8-Staaten vor dem Schloss Sanssouci in Potsdam zum Gruppenfoto formierten, eröffnete die **Galerie Barbara Weiss** in Berlin-Mitte die dritte Einzelausstellung der jungen finnischen Künstlerin **Laura Horelli** (geb. 1976). Während die um das Weltklima besorgte Spitze der führenden Industrienationen für die Öffentlichkeit posierte, zeigte Laura Horelli wenig mehr als ein 15-minütiges Video, das sich derselben Sache annahm: Der drohenden Klimakatastrophe.

Auf den ersten Blick herrscht in der Galerie in der Berliner Zimmerstraße Understatement: Im Gang zum Office hängt lediglich eine weiße Informationstafel, schmucklos, provisorisch, als wäre man in einer Seminarveranstaltung oder auf dem Flur eines soziologischen Instituts gelandet. Ausrisse aus Werbebroschüren für den finnischen Winter, Fotos einer nächtlich erleuchteten Skipiste und der Text des Videofilms sind daran befestigt. Eine kopierte Bauanleitung aus der Patentschrift für eine Schneekanone ist ebenso zu finden wie der PDF-Ausdruck zu einer Indoor-Skianlage. Offensichtlich hat sich die finnische Künstlerin Laura Horelli den aufwändigen Bemühungen der postindustriellen Gesellschaften zugewandt, den ausbleibenden Winter zu kompensieren.

Der ökonomische Wahnsinn künstlicher Skipisten und Loipen, ökologischer Raubbau, von der deregulierten Wasserwirtschaft angefangen bis hin zur Zerstörung der Flora und Fauna einer bisher intakten Region. Völlig abstrus nehmen sich Projekte in Dubai, Beijing aber auch in der Nähe Berlins aus, die mit hohem Energieaufwand ganzjähriges Schneevergnügen in der Halle ermöglichen sollen. Die Künstlerin liefert erst einmal nur die trockenen Fakten zu diesen ausgefeilten Techniken der Tourismusindustrie. Man findet in ihrer Recherche nichts über die Ursachen und möglichen Folgen, nichts über CO²-Ausstoß und Umweltzerstörung. Weiter darüber nachzudenken und zu handeln, überlässt sie ihrem Publikum.

Agitprop ist Laura Horellis Sache nicht. Darüber hinaus zeigt die flüchtige Montage Methode, denn sie ist auch als ironische Finte der Künstlerin zu deuten: Sie antizipiert den Vorwurf, ihr Konzeptualismus habe im Grunde mehr mit Soziologie und wenig mit Kunst zu tun – und entkräftet ihn dadurch zugleich. Nicht nur, dass die ausgebreiteten Informationen auf die eigentliche Arbeit – das im abgedunkelten Galerieraum großformatig projizierte Video – verweisen. Hinter der Auswahl des Materials ist eine höchst eigensinnige Persönlichkeit zu erahnen, die einem in der Videoarbeit wieder begegnen wird.

Dabei hat es bei Horelli bisher keine einzige Arbeit gegeben, in der die Künstlerin in Person aufgetreten wäre. Sie vermeidet eindeutige Zuordnung, verschiebt die scheinbar selbstverständliche Einheit von Person, Bild, Text und Ton: In dem 19-minütigen Videoporträt ihrer Großmutter *You Go where You're Sent* (2003) waren Erinnerungsfotos der Diplomatingattin von den Olympischen Spielen 1936 bis 1976 zu sehen, während die Interviewpartnerin



Laura Horelli

I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin, 2007

1-Kanal-Video (15:46 Min.), Farbe, Ton
Courtesy of Galerie Barbara Weiss, Berlin



Laura Horelli

I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin, 2007

1-Kanal-Video (15:46 Min.), Farbe, Ton
Courtesy of Galerie Barbara Weiss, Berlin

lediglich im Off präsent war. Ihre Interviews mit japanischen Frauen zur Emanzipation in den 1970er Jahren wurden für die Installation *Incomplete Picture – ‚Discover Japan‘* (2004-2005) transkribiert und von Schauspielerinnen nachgestellt. Den Part der Interviewerin übernahm konsequent ebenfalls eine der Schauspielerinnen.

Auch in ihrer neuesten Videoarbeit mit dem umständlichen Titel *I have been considering making a video about a ski resort in northern Finland and showing it in a gallery in Berlin* ist Horelli nur vermittelt über eine Darstellerin präsent. Erste Szene: Marita Hueber, das alter ego der Künstlerin, geht am Tag die belebte Warschauer Straße in Berlin entlang. In Ich-Form spricht sie selbstbewusst direkt in die Kamera von dem Vorhaben, ein Video über ein finnisches Skigebiet zu drehen, um es in einer Berliner Galerie zu zeigen. Nicht nur, dass mit dem ersten Satz des Videos der Titel der Arbeit genannt wird. Vielmehr durchkreuzen sich in der Aussage Vorsatz – „making a video about“ – und Ergebnis – „showing it“ – Vergangenheit und Gegenwart, finnische und Berliner Heimat und nicht zuletzt Dokumentation und Inszenierung, Fiktion und Realität.

Laura Horellis Fiktion stiftet Realität – und sei es zunächst nur die, dass man nun tatsächlich in der Berliner Galerie Barbara Weiss sitzt und ein Video von ihr sieht. Die auf den ersten Blick naiv dilettantisch wirkende Form der Videorecherche zeigt sich auf den zweiten als kalkuliert und durchtrieben: Die Geschichte beginnt zwar mit der Recherche über künstlich beschneite Pisten in Finnland, doch sie endet in den Steppen Brandenburgs bei vorerst gescheiterten Indoor-Ski-Projekten.

Laura Horelli, die ab 1995 in Helsinki und 1997-2002 bei Thomas Bayle an der Frankfurter Städelschule studierte, schlägt damit wieder einen Erzählbogen, der in ihrer finnischen Heimat beginnt und in einer globalen Dimension einen vorläufigen Schlusspunkt findet. Die auf zwei Monitoren gezeigte Videoinstallation *Helsinki Shipyard / Port San Juan* aus den Jahren 2002 bis 2003 dokumentiert in Interviews die Arbeitsbedingungen der am Bau von Kreuzfahrtschiffen Beteiligten und der später auf dem Schiff beschäftigten Besatzungsmitglieder. Wie schon in dieser lapidaren und doch engagierten Arbeit gelingt es der Künstlerin jetzt mit dem randständigen Thema Tourismusindustrie wieder auf globale Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Gerade ihre diskret subjektive Sicht, ihre konzeptuelle Herangehensweise lassen die absurde Logik und Irrationalität der von ihr ins Visier genommenen Unternehmungen in ein scharfes Licht rücken.

„Es wird schon noch ein bisschen Schnee geben“, zitiert Marita in Szene 11 zum Schluss einen optimistischen Herrn vom Berliner-Ski-Verband, „mindestens noch zwanzig, dreißig Jahre.“ Da darf sich nun jeder so seine Gedanken machen und ist auf sich zurückgeworfen. Was mögen sich die Herren bei dem Fototermin auf dem G8-Gipfel in Potsdam gedacht haben? Zum Klimaschutz hatten sie vorher jedenfalls nichts beschlossen.